

tionen lebhaften Anfechtungen. Schließlich entschied sich die Majorität im Sinne der Regierung für den Ankauf, während die Minorität (die Abgg. Hartwig, May, Dehmichen, Roth, Uhlemann, Leutritz, Philipp) darauf anträgt, den Ankauf abzulehnen. — Der Ankauf der Muldenbahn wird von der Mehrheit der Deputationen ebenfalls zur Genehmigung empfohlen und zwar zu den von der Regierung abgeschlossenen Bedingungen; nur eine kleine Minderheit (die Abgg. Hartwig, Roth, Mehrert, Philipp) beantragt den Ankauf abzulehnen.

— Die königliche Prüfungskommission in Zwickau fordert in einer in der „Leipziger Zeitung“ erlassenen Bekanntmachung alle diejenigen jungen Leute, welche die Berechtigung zum einjährigen Freiwilligen dienst erlangen wollen, 17 Jahre alt sind oder bis zum 1. August d. J. werden, das 20. Lebensjahr aber heuer nicht erreichen, auf, ihre Gesuche längstens bis zum 1. August d. J. schriftlich einzureichen und demselben a. ein Geburtszeugniß, b. die Erklärung des Vaters oder Vormundes über dessen Bereitwilligkeit und Fähigkeit zur Tragung des Verpflegungs- und Equipierungsaufwandes etc., c. Unbescholtenheitsattest der Ortspolizeibehörde, resp. Dienstbehörde, oder der Direktoren höherer Lehranstalten für deren Böglinge, so lange sie eine solche Anstalt besuchen, d. Zeugnisse über die erlangte wissenschaftliche Befähigung, bez. nach Maßgabe § 90 der Erfahordnung und das Schema 17, beizufügen. Solche junge Leute, welche sich der vorschrittmäßigen Prüfung, welche um Mitte September d. J. stattfinden wird, unterwerfen wollen, haben überdies noch einen selbstgefertigten Lebenslauf einzureichen und anzugeben, in welchen zwei fremden Sprachen sie geprüft sein wollen. Vorausgesetzt wird übrigens, daß die sich Anmeldenden im Zwickauer Regierungsbezirk aufhältlich, bez. gestellungspflichtig sind.

— Pirna, 12. Juli. Gestern Abend spielte sich in Nipschuer's Bruch Nr. 28 in Posta eine erregende Scene ab. Kurz nach 3/6 Uhr kam mit donnerähnlichem Getöse ein mächtiger Haufen großes Gerölle herab und verschüttete den Bruchmeister Wilhelm Willkomm. Obwohl alle Anwesenden der einen Meinung waren, daß Willkomm fürchterlich zerschmettert sein müsse, machte man sich doch ungesäumt an die Räumungsarbeit. Endlich bei Einbruch der Nacht, nach 3 1/2 stündiger, gefahrvoller angestrengtester Thätigkeit gelang es unter Aufbietung aller Kräfte an den Ort zu gelangen, wo der Leichnam, der Berechnung der Sachverständigen nach, liegen mußte. Doch welches Glück! zum Erstaunen Aller fand man den Bruchmeister in einer Höhlung, kaum so groß, daß der Körper Platz hatte, noch lebend vor, aus welcher schrecklichen Lage er dann auch befreit werden konnte. Obwohl der Bedauernswerthe so eingeeengt gelegen hatte, daß er kaum zu athmen vermochte, ist er doch bis auf eine starke Verletzung der linken Hand, welche eingeklemmt war, sonst unverletzt. Welche Todesangst der arme Mann in diesen ca. 4 Stunden ausgestanden hat, wer vermöchte das zu schildern, die Gefühle des Dankes aber gegen Gott und seine Erretter gaben sich in der erschütterndsten Weise kund.

— Dieser Tage ist bei dem letzten von Auerbach über Lengensfeld, nach Treuen gehenden Abendzuge der ungewöhnliche Fall vorgekommen, daß der Maschinenführer, als der Heizer in Auerbach sich auf wenige Minuten entfernt gehabt hatte, in der Schlaftrunkenheit ohne die gespeiste Maschine an den wartenden Zug anzuhängen, abfuhr. Die harrenden Passagiere gelangten erst gegen 3 Uhr Nachts nach Herlasgrün, da es geraumer Zeit und telegraphischen Anfragen bei mehreren Stationen bedurfte, ehe man die durchgegangene Maschine mit schlafendem Führer und zwar im Walde zwischen Lengensfeld und Treuen (weiter hatte der vorhandene Dampf nicht gereicht) wieder erlangte.

Der Theaterbrand in Frankfurt a. M.

Der Theaterbrand, der am Abend des 11. in Frankfurt eine große Aufregung hervorrief, war bereits gegen 7 Uhr Abends in der Hauptsache durch das energische Eingreifen der Feuerwehr erstickt. Die Flammen, welche schon um 6 Uhr 10 Minuten aus dem Dachstuhl herauschlagen, und um 6 1/2 Uhr ringsum eine enorme Hitze verbreiteten, wurden rasch auf den westlichen Theil desselben beschränkt, der denn auch gänzlich zur Ruine ward. Die Fassade des 1781 erbauten Theatergebäudes ist durchaus unberührt und erhalten geblieben. Gegen 7 Uhr stürzte der Kronleuchter in das Parterre herunter. Soweit bekannt, ist Niemand aus dem Publikum verunglückt; nur einige ohnmächtige Frauen gab es. Dadurch, daß man den Besuchern der Galerie, die bereits fast ganz besetzt war, mittheilte, das Feuer sei bereits gelöscht, hatten auch diese sich in aller Gemüthsruhe entfernt. Es sollte gerade die Grillparzer'sche „Ahnfrau“ von den Meinungen gegeben werden. Augenzeugen theilen noch mit, daß das Publikum des Parterres sich äußerst besonnen verhielt, als ihm durch einen Herrn mitgetheilt wurde, es möge sich entfernen. Der Vorhang ging sofort in die Höhe und auf der Bühne wurden einige Feuerwehrlente sichtbar, die indes nicht beunruhigen konnten. Zwei Minuten darauf erloschen die Gasflammen des ganzen Hauses und erst dann stürzte Alles nach den Ausgängen.

Der Theaterbrand steht einzig und allein in der Geschichte der europäischen Theaterbrände da. Ueberall, wo Feuer in solchen Dimensionen ausbrach, wurde auch das Gebäude von Grund aus zerstört, hier aber wurde das verheerende Element nur auf den Dachstuhl beschränkt und dieser noch nicht einmal vollständig vernichtet. Der Grund dazu ist in erster Linie neben der Tüchtigkeit der freiwilligen und Berufsfeuerwehr, die mit seltener Einmüthigkeit, Muth und Opferfreudigkeit sich dem Feuer entgegenwarf, die Frankfurter Quellwasserleitung und die dadurch ermöglichte Anlage von Hydranten. Nicht eine Spritze kam in Bewegung, wenn sie

auch auf dem Platze erschienen waren, nur die Hydranten, deren 42 über das Theater und Koulissenhaus, mit entsprechenden, zu jeder Verlängerung fähigen Schläuchen versehen, verbreitet sind. Der Angriff auf das brennende Theater war ein dreifacher: der Frontalangriff vom Komödienplatz aus, der seitlich nördliche Angriff vom Hofe aus und derjenige im Inneren nach der Bühne. Als ein großes Glück muß es bezeichnet werden, daß man gleich von vornherein an die Bergung der Frankfurter Theatergarderobe dachte, welche oben unter dem Dach, da der Garderobe der Meininger Platz gemacht war, aufgespeichert lag. Denn wäre sie in Brand gerathen, so hätte der Qualm der Stoffe jedes Verweilen auf dem Dache unmöglich gemacht. Das Feuer entstand über dem Kronleuchter und ging schon zum Dache hinaus, während das Publikum noch ganz ruhig im Zuschauerraum verweilte. Die Mobilien, namentlich der Logen, sind vollständig erhalten. Da die Gasleitung vorher abgestellt war, so entströmte kein Brennstoff. Musikalien, Bibliothek, Alles ist gerettet und die Bühne vollständig erhalten. Die Koulissen zur „Ahnfrau“ stehen noch, wenn auch durchnäht, wie sie für den ersten Act aufgestellt waren, keine Soffite ist verletzt, kein Seil, kein Strick verbrannt, wenn auch das Dach über dem Schnürboden in Feuer aufging, Die auf die Bühne herabstürzenden Kohlen wurden alsbald gelöscht. Die Wassermasse, welche in das Gebäude hingeschleudert wurde, war natürlich eine ganz enorme, es stehen mehrere Fuß Wasser in den Vertiefungen, welche nun ausgepumpt werden. Was die Ursache des Brandes selbst betrifft, so wurde derselbe bis jetzt in erster Linie dem Kronleuchter, bezw. einer defekten Gasröhre, welche sich durch die brennenden Lichter entzündete, zugeschrieben, was jedoch nicht hindert, auch eine Unachtsamkeit des Lichteranzünders anzunehmen. Die Untersuchung wird darüber Licht verbreiten, da der Betreffende polizeilich sistirt ist. Das Gebäude ist mit seinem Inventar versichert und ist der die Stadt treffende Schaden, abgesehen von dem Verluste der aus den Vorstellungen fließenden Einnahmen, kein bedeutender. Die Herstellung dürfte nach dem Urtheil Sachverständiger einen Zeitraum von drei Monaten in Anspruch nehmen. Die letzten Bahnzüge brachten aus den benachbarten Städten eine große Menge Menschen, welche erstaunt waren, keinen rauchenden Schutthaufen anzutreffen.

Vermischte Nachrichten.

— Die im Gegensatz zu den sonst so theuren Bücherpreisen sich durch außerordentliche Wohlfeilheit auszeichnende „Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens“, Jahrgang 1878 (Preis pro vierwöchentlichem Band von 256 bis 288 Seiten Taschenformat nur 50 Pfennig) fährt auch in ihren neuesten Bänden fort nur Vorzügliches und Interessantes zu bieten. Wir erhielten vor Kurzem den neunten Band und veröffentlichen zum Belege für unser Urtheil nachstehend dessen Inhaltsverzeichnis: Verschwunden. Roman von Ewald August König. — Vor dem Sturme. Novelle von Franz Eugen. — Zwei Silhouetten am Hofe Karl X. Von Aug. Scheibe. — Der Mann für Alles. Zur Charakteristik des Londoner Verkehrslebens. Von H. Thüringer. — Der Bernstein. Kulturhistorisch-naturwissenschaftliche Skizze von Dr. W. Hess. — Ein fürchterlicher Bauer. Aus der russischen Gesellschaft von G. Schweizer-Mosen. — Das erste Wiener Kaffeehaus. Eine geschichtliche Erinnerung. Von Hugo Reismann. — Den Schluß bildet eine Anzahl interessanter Miscellen.

— Dresden beherbergt einen Pudel, der wohl zu den treuesten seines Geschlechts gehören dürfte. Die Probe, die er von seiner Anhänglichkeit an seinen Herrn und ebenso von seiner Intelligenz abgelegt, ist so erstaunlich, daß sie bezweifelt werden müßte, wenn dafür nicht eine offizielle Bürgschaft vorläge. Besagter Pudel wurde von seinem Besitzer an einen Thierlieferanten verkauft und von diesem an den Zoologischen Garten in Paris gesendet. Drei Tage nach seiner Ankunft war er jedoch wieder verschwunden und alle Nachforschungen, die man nach dem selten schönen Thiere anstellte, blieben drei Wochen lang erfolglos. Da gelangte von dem ursprünglichen Besitzer des Pudels eine Depesche an den Director des Zoologischen Gartens, St. Hilaire, des Inhalts: der Hund sei glücklich wieder in Dresden angekommen und sein Herr bäte, ihn wieder zurückkaufen zu dürfen, da er sich von dem so beispiellos anhänglichen Thiere nicht mehr trennen wolle. Der Pudel hatte somit eine Entfernung von etlichen hundert Meilen zurückgelegt und war gegen drei Wochen lang auf der Reise gewesen. So unglaublich die Geschichte klingen mag, so scheint sie doch wahr zu sein, denn das „Jour. des Debats“ — will sie aus dem Munde des Directors des Zoologischen Gartens in Paris erfahren haben.

— Der Geschäftsführende Ausschuss für die „Wilhelmspende“ eines Vereines, der sich in Berlin gegründet hat, erläßt einen Aufruf an die deutsche Nation. Der Zweck des Vereines für die „Wilhelmspende“ ist: dem deutschen Volke Gelegenheit zu geben, seinen Abscheu vor den auf die Person Sr. Majestät des Kaisers verübten Attentaten und gleichzeitig den Gefühlen der Verehrung für die geheiligte Person Sr. Majestät Ausdruck zu geben. Der Verein für die „Wilhelmspende“ eröffnet zu diesem Zwecke eine Subscription geringfügigster Summen, von der alle Zeichnungen über 1 Mark ausgeschlossen sein sollen, — da es dem Verein nicht auf die Höhe des Ertrages, sondern auf die Zahl der Zeichner ankommt. Der Ertrag soll Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen des deutschen Reiches und von Preußen mit der Bitte übergeben werden, ihn nach eigener Wahl zu einem allgemein wohthätigen Zwecke zu verwenden.

— [Getroknete Eier.] In St. Louis in America hat sich,